

## 16. Predigt Joh 14, 1-6

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christi.

Liebe Brüder und Schwestern,

### I. Erinnerungen

Fest hält er die Hand. Warm und auch ein wenig rau liegt die Hand des Vaters in der seinen. Der Vater weiß, wo es langgeht. Martin braucht sich nicht zu sorgen. Er verlässt sich ganz auf die Hand, die ihn führt. Der Weg ist schmal. Äste verhängen die Sicht nach vorn. Ast für Ast nimmt der Vater beiseite, sodass sie voranschreiten können. Der Vater kennt den Weg und er führt sein Kind.

Martin erinnert sich. Bilder steigen in ihm auf. Das Gefühl der Geborgenheit und der Sorglosigkeit steigen in ihm auf. Umfängen sein Herz. Sicherheit breitet sich in ihm aus. Martin blickt zurück auf sein Leben. Er sieht sich als kleiner Junge. Er, seine Geschwister und Eltern. Um nichts musste er sich sorgen. Seine Eltern waren da, kümmerten sich, wussten wohin der Weg führte. Mit der Zeit ging er seine eigenen Wege. Martin sieht sich als junger Mann. Die Erinnerungen rauschen vorbei. Heirat, Beruf, selbst Vater, Großvater werden. Die Erinnerungen kommen und gehen im Wind der Zeit. Die schönen, die traurigen.

Martin seufzt. Er war allein. Saß einfach nur da. Er betrachtete seine Hand. Nun war sie selbst rau, wie die seines Vaters. Plötzlich, so scheint ihm, sieht er die Hand seines Vaters in der seinen liegen. Ihm ist, als spüre er sie. Warm und ein wenig rau liegt sie da. Martin blinzelt. Liegt sie wirklich da? Doch dann verblasst sie. Seine Hand ist wieder allein. Martin blickt auf. Seine Augen schauen in die Ferne und vor dem Fenster leuchtet ein bunter Sternenregen, fröhliche Stimmen dringen von draußen an sein Ohr mit ausgelassenen Rufen: „Ein gesegnetes neues Jahr.“

### II. Zäsur

Martin blickt zurück, Martin blickt in die Ferne.

Zu Silvester und Neujahr – halten viele Menschen innen, nehmen die Vogelperspektive ein und schauen. Wie war das letzte Jahr? Was ist geschehen und was nicht? Was waren meine

Träume, Vorhaben, habe ich sie umgesetzt? Was ist geschehen? Mit welchen Ereignissen musste ich umgehen, welche Schicksalsschläge erdulden und verarbeiten? Was war gut? Was war traurig?

Und wie wird das neue Jahr? Was für Pläne sind im Entstehen, was will und muss gemacht werden? Gut und friedlich soll das neue Jahr werden. Trauriges und schweres soll fernbleiben.

Wir sind unterwegs, unterwegs durch die Zeit. Am Beginn eines neuen Jahres wird uns das wieder neu bewusst: Wir gehen durch die Zeit, bewegen uns durch unsere Welt und halten für einen Moment inne.

Jesus und seine Jünger halten auch inne. Blicken zurück. Blicken voraus. Eben noch wurde Jesus in Jerusalem stürmisch begrüßt, als er eingeritten war auf dem Esel und nun hält er seine Abschiedsreden. Jesus weiß: Die Freude über sein Dasein wird nicht lange halten. Aus den Hosianna rufen des Volkes wird bald ein „Kreuzige, kreuzige“.

Jesus ist bei seinen Jüngern. Er blickt zurück. Er blickt voraus. Doch sein Blick geht weiter. Er schaut nicht nur auf das kommende Jahr, nicht nur auf seinen Weg. Er hat die Zukunft der Zukunft im Blick und ist doch ganz bei seinem Menschen. Er sieht die unausgesprochenen Fragen: Was gibt mir Halt? Worauf ist Verlass? Wie kann ich sicher in die Zukunft blicken?

Die Jünger sind verunsichert. So lange Zeit waren sie mit Jesus unterwegs. Der Einzug in Jerusalem brachte die erhoffte Würdigung. So sollte es doch weitergehen. Alle müssen doch erkennen, dass er der wahre König ist und ihm Respekt zollen.

Doch Jesus tut dem nicht so. Er verabschiedet sich und sagt, dass er die Jünger bald verlassen wird. Die Jünger sind unsicher. Verstehen nicht, was jetzt auf einmal los ist. Wie soll es nur weitergehen?

### III. Hoffnung - PT

Und so beginnt Jesus, zu ihnen zu reden:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! 2 In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? 3 Und wenn ich hingehere, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin. 4 Und wo ich hingehere, dahin wisst ihr den Weg. 5 Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du

hingehst; wie können wir den Weg wissen? 6 Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

In Bildern spricht Jesus. Er zeichnet den Jüngern und uns Bilder vor Augen. Wie wird seine Zukunft aussehen. Wie wird und soll unsere Zukunft aussehen. Doch Jesus blickt weiter. Er hat nicht nur das kommende Jahr im Blick, er blickt auf unser ganzes Dasein, auf die Zukunft der Zukunft. Er hat das kleine und das große im Blick. Nichts entgeht ihm.

Und so tröstet er zu Beginn. Jesus sieht, dass im Blick auf eine ungewisse Zukunft einem Bang werden kann. Das Fragen nach dem Morgen lässt unsicher werden, mutlos, verängstigt.

Euer Herz erschrecke nicht! Habt keine Angst.

Die Jünger haben Angst.

Fragen kreisen in ihrem Kopf, schnüren das Herz zu. Wie wird es ohne ihren Herrn weitergehen?

Woran sollen sie sich orientieren, wenn er nicht mehr da ist? Wohin sollen sie gehen?

Alles hatten sie für ihn, ihren Herrn, verlassen und nun verlässt er sie. Ihre Hoffnungen und Träume werden zerschlagen. Gottes Weg ist nicht ihr Weg. Auf diesem Weg können sie Jesus nicht folgen.

Und Jesu Blick ist größer. Er hat die Zukunft der Zukunft im Blick.

Euer Herz erschrecke nicht!

Ein Wort, eine Aufforderung, die wir auch in unser neues Jahr nehmen dürfen.

Hab keine Angst vor dem, was kommt, was vor dir liegt, was du bewältigen musst, was du tragen, ertragen musst.

Seine Aufforderung lässt Jesus nicht unbegründet. Er gibt einen Ausblick darauf, warum wir angstlos leben dürfen.

*Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten 3 Und wenn ich hingehle, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin.*

#### IV. Vertrauen

Und Jesus wirbt. Er wirbt um die, die er liebt.

Jesus sagt: Ich bin da. Vertraue mir.

Vertrauen. Als Kind war das ganz einfach. Da waren Vater und Mutter, die einen sicher führten. Sorglos lebte man und wenn man sich doch einmal sorgte, dann nur für einen Moment. Unbeschwert lebte man seine Tage. Manchmal, so wünsche ich mir, könnte auch ich noch einmal die Hand spüren, die mich leitet, die mir Sicherheit gab, die mich sorglos sein ließ.

Wie sieht es bei dir aus? Betrachte einmal deine Hände.

Was trägst du in ihnen?

Geliebte Mitmenschen?

Sorgen?

Verantwortung?

Träume?

Vorhaben?

Sehnsüchte?

Wohin mag wohl deine Hand greifen?

Die Jünger wünschten sich, das die Hand Jesu, die ihres Herrn, sie nicht loslassen würde.

Kein Wunder, dass ihr Herz erschrak.

Doch Jesus sagt: Vertraut! *Glaubt an mich und glaubt an Gott.*

Ich höre die Verheißung Jesu und wage es.

Zögernd tastet meine Hand nach vorn, sucht im Nebel der unvorhersehbaren Zukunft nach der Seinen. Wird der Weg den Jesus mir weist, den Weg, den ich gehen soll, sicher sein? Wird er mich halten? Oder werde ich versinken, im Meer des Lebens untergehen?

Mit meinen Händen tasten meine Füße ein wenig weiter nach vorn, wagen zu vertrauen.

Meine Hände strecken sich der Verheißung Jesu entgegen.

Er hält sie hin und spricht: Vertraue. *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.*

Und plötzlich, so scheint es mir, spüre ich eine andere in meiner Hand, sie lässt mich sorglos aufblicken. Die Angst vor dem Morgen weicht von meinem Herzen. Meine Füße gehen sicher auf dem Weg, der für mich bereitet ist.

Vertrauen. Als Kind war es einfacher. Und heute?

Schau noch einmal deine Hände an mit allen was darinnen liegt. Lege es doch für einen Moment einmal an die Seite. Leere sie und nun strecke sie aus. Reiche sie dem, der sie fassen will, dem, der dir sagt:

Dein Herz erschrecke nicht. Glaube. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Du darfst es wagen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Jesus Christi. Amen.